

Die Solothurner Wallbüchse im Fokus

Auf der Objektbühne vom
19. Juni bis 11. August 2013

**MUSEUM
ALTES
ZEUGHAUS**



Eine Solothurner Wallbüchse

Der Büchsenmacher Franz Kruter d. Ä. fertigte 1677 eine mit 15 kg und einem Kaliber von «nur» 18.5 mm leichte Wallbüchse. Die Meister- und die Beschaumarke auf dem Lauf zeigen, dass die Waffe in Solothurn hergestellt worden ist. Das Steinschloss jedoch stammt aus dem thüringischen Suhl, wie eine weitere Marke unter der Feder verrät.

Wallbüchsen waren zur Verteidigung von Befestigungen bestimmt. Mit grosser Reichweite und Präzision erlaubten sie den Beschuss von Zielen, die ausserhalb des Radius anderer Handfeuerwaffen lagen. Abgestützt wurden die schweren Waffen auf einem Bock oder einer Mauer.



Meistermarke von Franz Kruter d. Ä. (links) und Solothurner Beschaumarke (rechts) auf dem Lauf. (DEP LXXXI)



Suhler Marke unter der Feder des Steinschlusses. (DEP LXXXI)

Die Kruters – eine Solothurner Sippe

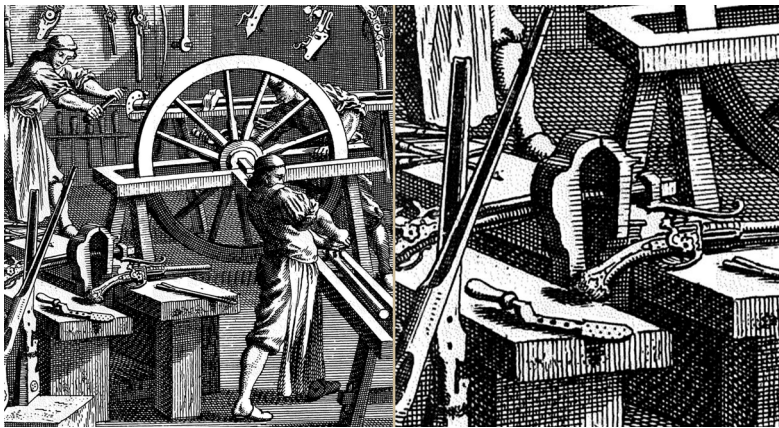
Der Zürcher Hans Kruter erlangte 1554 das Solothurner Bürgerrecht. Sein Enkel Urs begründete um 1580 die Büchsenmachertadition der Familie. Er fiel aber vor allem durch Straftaten auf: so sass er unter anderem wegen Prügelei mit dem Hafengiesser (1606), häuslicher Gewalt (1616) oder beruflicher Liederlichkeit (1622) im Gefängnis. Später stiegen die Kruters in die Oberschicht auf. Sie stellten Vögte sowie Ratsmitglieder – und zwei der Nachkommen amtierten im Zeughaus als Zeugwarte.



Wappenscheibe von Joseph Kruter (Sohn von Franz Kruter d. Ä.), der von 1683 bis 1690 Zeugwart war. (MAZ, 2. OG, am Fenster links vom Eingang)

Spezialisten der Büchsenmacherkunst

Bis eine «Büchse» – also eine Schusswaffe – einsatzbereit war, durchlief sie in der Werkstatt zahlreiche Arbeitsschritte. Meist fand eine Arbeitsteilung zwischen Spezialisten statt. So verrechneten zum Beispiel die Kruters dem Zeughaus 1687 bloss das Schäften von fast 50 Musketenläufen. Feinhandwerkliche Teile, wie kompliziertere Steinschlösser, konnten auch Uhrmacher liefern.

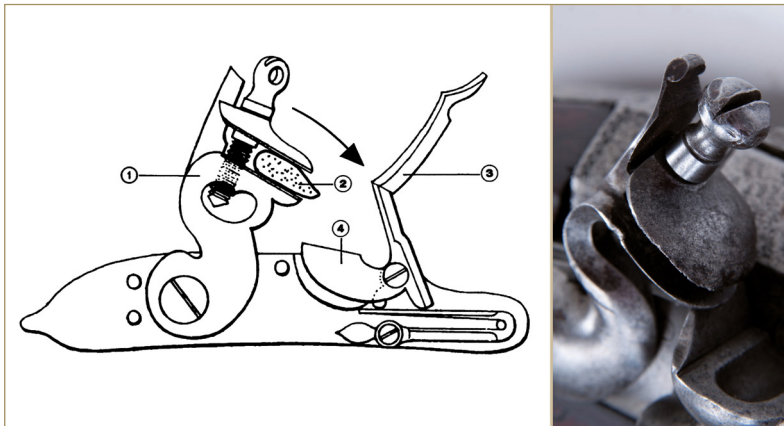


Einblick in eine Büchsenmacherwerkstatt, wie sie vielleicht auch in Solothurn betrieben wurde. Kupferstich aus Christoph Weigels Ständebuch, Regensburg 1698. (Foto: jh, MAZ)

Innovativer Funkenflug: Das Steinschloss

Das Steinschloss verdrängte im 17. Jahrhundert allmählich das Luntenschloss. Der Schütze war damit stets feuerbereit, ohne im Dunkeln seine Position preiszugeben.

Der Hahn (1) mit dem Feuerstein (2) schlägt gegen den Feuerstahl (3), der zugleich als Deckel der Pfanne (4) dient. Vom Schlag springt der Deckel auf, so dass die Funken das Pulver in der Pfanne entzünden, woraufhin der Schuss sich löst.



Links: Funktionsweise des Steinschlusses. (MAZ)

Rechts: Hahn des Steinschlusses der Solothurner Wallbüchse. (DEP LXXXI)

Schanzenkranz um Solothurn

Immer zerstörerischere Angriffswaffen verlangten eine bessere Befestigung von Städten. So errichtete man in Solothurn von 1667 bis 1727 einen Gürtel von elf Schanzen. Jeder von ihnen wurde der Name eines Schutzheiligen gegeben.

Eine Feuerprobe blieb den Schanzen erspart – kampflös wurde Solothurn 1798 den französischen Revolutionstruppen übergeben. Zwischen 1835 und 1905 wurden die Schanzen weitgehend abgebrochen.



Blick auf die befestigte Stadt Solothurn – die Landschaft blieb ungeschützt.
Kupferstich von Emanuel Büchel, 1757. (MAZ 4871)

Im Kriegsfall ...

Feuersignale, Schüsse und Sturmläuten schwerer Glocken versetzten die Bevölkerung bei Kriegsgefahr in Alarmbereitschaft. Die Wehrpflichtigen hatten sich vor der Kirche vollständig ausgerüstet zu versammeln. Waffen und Proviant mussten sie zuvor selber beschaffen.

Angeführt wurde die meist völlig unerfahrene Miliz von Offizieren, die Kriegserfahrung bei Einsätzen in Fremden Diensten gesammelt hatten.



Verschanzte Angreifer beschiessen eine Stadt. Aquarellierte Zeichnung in einem Handbuch zur Artillerie-Handhabung, 1. Hälfte 18. Jh. (MAZ)